

raumDNA



DAS UNGENUTZTE POTENTIAL DES GEBAUTEN RAUMS.

Stadt- und
Dorfentwicklung

SDG

03

11

**Sustainable
Development
Goals**



Die nachhaltige Umsetzung der SDGs

Insbesondere Ziel 3 (Gesundheit und Wohlbefinden) sowie Ziel 11 (Nachhaltige Städte und Gemeinden) – verlangt mehr als nur technische Maßnahmen. Oft fehlen klare Anleitungen, wie gerade weiche Faktoren wie Lebensqualität, Zugehörigkeit oder mentale Gesundheit in die Stadt- und Dorfentwicklung integriert werden können.

Mit unserem Ansatz der PSN-based Architecture – basierend auf psychologischen, soziologischen und neurowissenschaftlichen Erkenntnissen – bieten wir Kommunen erste praxisnahe Lösungsansätze, um diese weichen Faktoren gezielt zu erfassen und in die Entwicklungsprozesse einzubetten.



Webinar by

raumDNA

Wir sind Architekten und Entwickler aus unterschiedlichen Fachdisziplinen, vereint durch das gemeinsame Ziel, gebaute Umgebungen so zu gestalten, dass sie das Leben der Menschen positiv und nachhaltig beeinflussen.

Unser Ansatz basiert auf psychologisch, soziologisch und neurowissenschaftlich fundierter Architektur (**PSN based Architecture**) und fokussiert sich auf nutzerzentrierte Designstrategien.

Entwicklung von Städten im Zusammenspiel – Interdisziplinäre Ansätze für lebenswerte Räume

Zukunftsfähige Städte und Dörfer erfordern interdisziplinäres Denken: Architektur, Psychologie, Soziologie, Neurowissenschaften und Stadtentwicklung müssen Hand in Hand gehen, um lebenswerte urbane Räume zu schaffen.

In diesem Webinar richten Sie Ihren Fokus für die oft übersehenen Faktoren, die das Verhalten und die Wahrnehmung von Menschen im städtischen Raum beeinflussen.

Erfahren Sie mehr über die drängenden Herausforderungen unserer Zeit, darunter mentale Gesundheit, Einsamkeit und soziale Isolation.

Interaktive Analyse & Praxis - wissen

Dieses praxisorientierte Webinar bietet Ihnen fundierte Einblicke in die Wechselwirkungen zwischen gebauten Räumen, sozialer Dynamik und psychologischen Aspekten der Stadtgestaltung.

Im Fokus stehen evidence-based Strategien, human centered Designprinzipien sowie **PSN based Architecture** (Psychologie, Soziologie, Neurowissenschaften) als Grundlage für zukunftsorientierte Planung. Schärfen Sie Ihren Blick für innovative, menschengerechte Lösungsansätze im urbanen Raum.

Anhand konkreter Beispiele diskutieren wir in den Modulen, wie diese Erkenntnisse in der Stadtentwicklung nutzbar gemacht werden können, um lebenswerte, sozial unterstützende und emotional intelligente Räume zu schaffen.

Modul 1

„Was Menschen brauchen – Bedürfnisse erkennen verstehen und Transformieren“

Welche grundlegenden Bedürfnisse haben Nutzer:innen und Auftraggeber:innen in der Entwicklung von Städten / Dörfern – und wie müssen sie erfasst und interpretiert werden, um daraus funktionierende architektonische Lösungen zu entwickeln?

Bedürfnisse

Was Menschen wirklich brauchen

Der Anspruch an gebaute Umwelten in unserer Gesellschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert.

Die Befriedigung aller Bedürfnisse wird als konstante Rahmenbedingung erwartet und ist nicht mehr nur individuelles Privileg.

Auftraggeber:innen und Bauherr:innen, besonders im öffentlichen Sektor, haben großes Interesse urbane Lebensumfelder zu schaffen, die in allen Lebensphasen zu sozialer Beteiligung und Teilhabe einladen.

Dafür ist es nötig die Bedürfnisse, die Räume auch erfüllen müssen, in Verbindung mit der vorgesehenen Nutzung und dem Standort zu ermitteln.

Sinnvolle Partizipation

Ergänzende Informationen über die Grenzen partizipativer Prozesse hinaus.

Sinnvolle Partizipation von Nutzer:innen und Stakeholder:innen ist kein nice to have sondern notwendig, denn Partizipation erfüllt ein Bedürfnis. Nutzer:innen tragen zum Projekt bei, sie wollen mitgestalten und mitentscheiden, das ist ein Stück Selbstverwirklichung. Partizipation macht subjektive Wahrnehmung sichtbar, und hilft bei der Identifikation mit dem Ort.

Aufgedeckt werden jedoch in der Regel Wünsche, die nicht gleichzusetzen sind mit dem Bedarf in einem Planungsprozess.

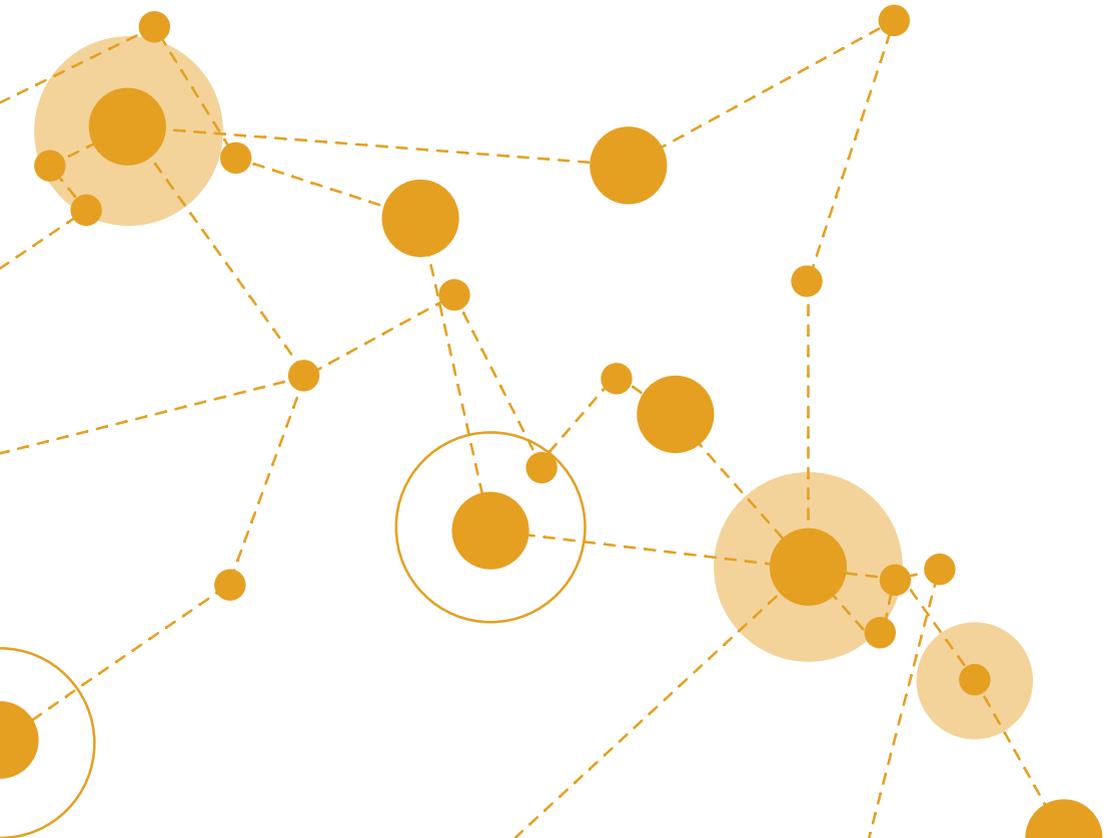
Ermittlung von Bedürfnissen

Strategien ohne Nutzerbeteiligung

Hinter jedem Wunsch steckt ein Bedürfnis. In der Regel erreicht man jedoch nur einen Bruchteil der Nutzer:innen.

Ergebnisse aus der Forschung in Psychologie, Soziologie und Neurowissenschaft helfen dabei, Bedürfnisse auch ohne Beteiligung zu erheben.

Durch Beobachtungen und Analysen können typische Muster im Nutzer:innenverhalten im Bestand oder im Plan erkannt werden: Rückzugsverhalten, Vandalismus aber auch soziale Interaktion und Aneignung werden sichtbar. Zusammen mit gezieltem Nutzerprofiling, Frequentierungs- und Raumanalysen lassen sich belastbare Aussagen treffen.





Soziale Teilhabe im öffentlichen Raum, Foto: Dominic kurniawan, Unsplash

Transformation von Bedürfnissen

in Anforderungen an Architektur und Stadtgestaltung.

Architektur kann ihr volles Potenzial über einen langen Zeitraum nur dann entfalten, wenn möglichst viele Bedürfnisse von unterschiedlichen Nutzer:innen erfüllt werden können.

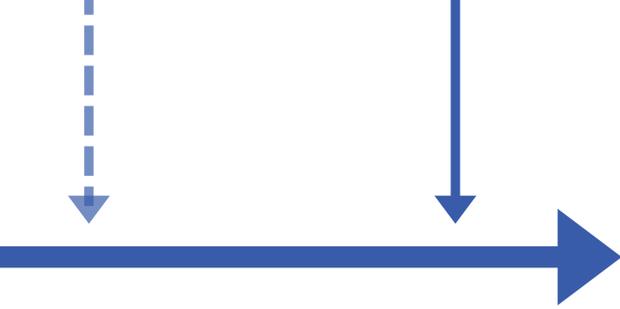
Differenziert gestaltete Räume mit vielfältigen Nutzungs- und Aufenthaltsoptionen schaffen die Grundlage für soziale Interaktion und gemeinschaftliches Leben.

Mit PSN based Architecture entstehen Anforderungen an Räume, die uns emotional berühren, sozial verbinden und neurologisch Resonanz erzeugen.

Modul 2

„Architektur und Gesellschaft - Wie gebaute Umwelten unsere Gesellschaft beeinflusst“

Die zentralen Herausforderungen unserer Zeit:
zunehmende soziale Isolation, Vereinsamung
und mentale Gesundheit – und wie unsere
gebaute Umwelt diese Entwicklungen mitprägt.



Herausforderungen unserer Zeit

Die Verschiebung von physischen zu psychischen Gesundheitsproblemfeldern

Psychische Belastungen wie chronischer Stress, soziale Isolation und Reizüberflutung treten im urbanen Kontext überdurchschnittlich häufig auf. Studien belegen, dass bestimmte Merkmale städtischer Umwelten, etwa hohe Dichte, Lärm und soziale Anonymität, das Risiko für psychische Erkrankungen erhöhen können (u. a. Lederbogen et al., 2011; Adli, 2017).

Architektur und Stadtgestaltung beeinflussen somit nicht nur das Verhalten, sondern auch das Stresserleben.

Wie gebaute Umwelten Gesellschaften beeinflussen

Der Einfluss von Architektur und Stadtplanung auf soziale Strukturen, Gemeinschaft und soziale Teilhabe.

Die räumliche Ordnung einer Siedlung spiegelt immer auch soziale Strukturen wider. Wer wo wohnt, wie sich Wege kreuzen, welche Bereiche zugänglich oder abgegrenzt sind – all das beeinflusst Rollen, Beziehungen und das Zusammenleben einer Gemeinschaft. Architektur kann Nähe und Austausch ermöglichen, aber auch Hierarchien oder Ausschluss räumlich festschreiben.

Eine gebaute Umwelt, die soziale Interaktion, Orientierung und Zugehörigkeit fördert, kann zur einer resilienten Gesellschaft beitragen.

Einsamkeit durch isolationfördernde Wohntypologien

Bestimmte Bauformen können ungewollt Vereinsamung und Abschottung verstärken.

Was bedeutet soziale Isolation eigentlich?

In der Sozialwissenschaft – unter anderem bei Cacioppo & Hawkley (2003) – wird soziale Isolation als ein Zustand beschrieben, wenn ein Mangel an sozialen Kontakten, an regelmäßiger Interaktionen, oder an Teilhabe zugrunde liegt.

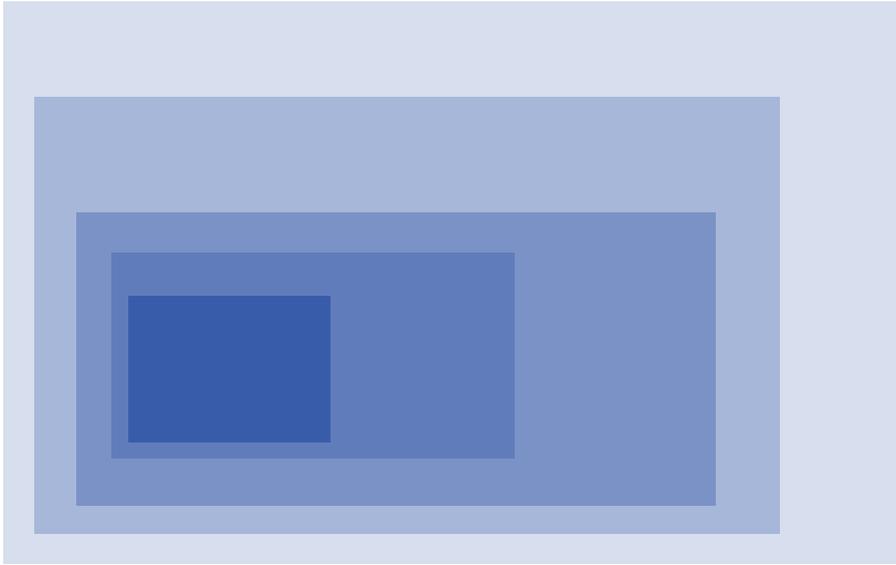
Und das unabhängig davon, ob die betroffene Person sich subjektiv einsam fühlt oder nicht.

Entscheidend ist:

Soziale Isolation ist nicht nur ein persönliches Phänomen. Sie kann durch bauliche Strukturen verstärkt oder sogar erzeugt werden - wir fühlen uns einsam obwohl wir unter Menschen sind.

*Großwohnraumsiedlung,
Isolationfördernde Typologien
Foto: Ali Bergen, Unsplash*





Die Rolle der Zonierung

Architekturpsychologische Aspekte der Zonierung und deren Komplexität

Zonierungen – öffentlich, halböffentlich, Kollektiv privat, Halbprivat und Privat - sind mit dafür verantwortlich, wie wir mit unserer Umwelt interagieren. Entscheidend ist nicht nur die Einteilung, sondern auch, wie die Übergänge zwischen diesen Bereichen gestaltet sind: offen, fließend oder scharf getrennt.

Was im Plan eindeutig erscheint, wird im Alltag oft anders erlebt. Räume werden individuell interpretiert und genutzt – oder auch nicht. Ob Menschen sich einen Raum aneignen, hängt stark davon ab, wie diese gestaltet sind.

Modul 3

„Neuroarchitektur – Wie wir unsere Umgebung wahrnehmen und dieses Wissen für die Planung nutzen.“

Welchen Einfluss hat die gebaute Umwelt auf unsere Emotionen und unser Verhalten?

Wir beleuchten, wie architektonische und städtebauliche Strukturen unsere körperlichen und psychischen Reaktionen prägen.

Affordanzen

Welche Rolle spielen Handlungsaufforderungen bei der Gestaltung von Stadträumen?

In der Gestaltung von Stadträumen spielen sogenannte Affordanzen eine zentrale Rolle. Sie beschreiben jene Eigenschaften von Räumen, die bestimmte Handlungen implizit ermöglichen oder nahelegen – ganz ohne Beschilderung oder direkte Anweisung. Ein breiter Rand lädt zum Sitzen ein, eine geschützte Nische signalisiert Rückzug, eine offene Fläche animiert zur Bewegung.

Stadtgestaltung wirkt dadurch verhaltensleitend auf intuitive Weise: Menschen lesen Räume nicht bewusst, sie spüren, was möglich ist. So entstehen Orte, die nicht nur funktional sind, sondern soziale Interaktion fördern, Orientierung bieten und Sicherheit vermitteln.

Superilla del barri de Sant Antoni, Barcelona, Foto: Cataleirxs



Enaktivismus

Wie entstehen Wahrnehmung und Erfahrung im aktiven Zusammenspiel mit unserer Umwelt?

Enaktivismus zeigt, dass wir unsere Umgebung nicht nur sehen, sondern im Gehen, Handeln und Erleben aktiv mitgestalten.

In der Stadtgestaltung bedeutet das: Wahrnehmung entsteht nicht passiv, sondern durch das, was wir im Raum tun – wie wir ihn durchqueren, anhalten, beobachten, uns orientieren.

Das Gehirn arbeitet dabei nicht losgelöst, sondern im Zusammenspiel mit Körper und Umgebung.

Stadträume sind also nicht nur Kulisse, sondern Mitgestalter unserer Erfahrungen.

Sie beeinflussen, wie wir fühlen, denken und handeln – und werden gleichzeitig durch unsere Bewegung und Aufmerksamkeit mit Bedeutung gefüllt.





*Peripersonaler Raum,
Foto: Pixabay,
PublicDomainPictures*

Interpersonelle Distanzen

Wie beeinflussen Raumgestaltung und Architektur das soziale Miteinander?

Interpersonelle Distanzen zeigen, wie stark Raumgestaltung unser soziales Miteinander beeinflusst.

Ob wir uns in einem Raum wohlfühlen, gern begegnen oder lieber zurückziehen, hängt oft davon ab, wie viel Abstand wir zueinander halten können.

Unser sogenannter peripersonaler Raum – der Bereich direkt um unseren Körper – ist eine unsichtbare Schutzzone. Wird er in engen Gassen oder schmalen Räumen überschritten, entsteht leicht Unbehagen oder Unsicherheit.

Gute Architektur erkennt diese feinen Grenzen und schafft Räume, die Nähe ermöglichen, aber nicht erzwingen – so entsteht ein Gleichgewicht aus Begegnung, Rückzug und Sicherheit.

Praxis Modul

Ihre Projekte im Mittelpunkt

In diesem interaktiven Praxismodul stehen Ihre eigenen Projekte im Fokus. Gemeinsam analysieren wir zwei ausgewählte Beispiele aus der Gruppe – live, praxisnah und mit direktem Feedback von Referent:innen und Teilnehmer:innen.

**„Wissenschaft
macht kein
Design. Sie
kann aber
Design von
effizient zu
effektiv
transformieren“**

Itai Palti

TEAM

raumDNA



Dipl. -Ing. (FH) Christina Maaß-Gojny

Dipl. Ing. Innenarchitektur FH
Co-Founder raumDNA
Expertin für Immobilienbewertung und
Wohnpsychologie
Dozentin für Architekturpsychologie



Konrad Melzer, M. Sc.

Architekt, Dozent für Architektupychologie,
Co-Founder raumDNA
Master in integrierter
Wohnungsbauentwicklung Schwerpunkt
Wohnpsychologie und Wohnsoziologie



Dipl. -Ing. Elke Reitmayer, B. Sc. MAS

Dipl. Ing. Architektur TUG,
Co-Founder raumDNA
Forscherin und Dozentin für
Architekturpsychologie, Master in
Neuroscience applied to architectural
design, IUAV Venice

Unfold the potential of architecture.

Zukunft gestalten - Teilnahme sichern

<https://raumdna.com/deepen-skills/>

raumDNA PartG
Pfungstberg 32
D-21029 Hamburg

info@raumdna.com
raumdna.com